Joh. Heinr. Wilhelm Krombach (1791—1881).

Ansprache gehalten in der Gedenksitzung vom 9. Januar 1933

von **Edm. J. Klein**
Vorsitzender der botanischen Sektion
der Gesellschaft Luxemb. Naturalisten.

Sehr werte Damen und Herren,

Im Luxemburger Stadtpark stehen viele Bäume, und interessierte Fachleute behaupten sogar, es seien ihrer zu viele, sie schmachteten unter der erdrückenden Enge ihres zu geschlossenen Beisammenlebens.

Jeder Baum hat dort wohl seine individuelle Geschichte vom Samen bis zur heutigen Gestalt, die ganze Parkanlage schmiegt sich eng in den Rahmen der Historie unserer Festung und ihrer Nachzeit.

Allein es steht im Park ein Baum, welcher einen besonderen Stempel trägt, um ihn sind wir heute abend im Geiste vereinigt, er ist uns Anlaß zu einer herzlichen Memorialfeier. Es ist dies die «Krombach-Eiche», die mit dem Namen eines unserer verdienstvollsten Vorgänger symbolisch verbunden ist und bleibt, dessen Andenken festzuhalten und stets tiefer und unverwischbarer zu gestalten unserm Kreise seit langem als erhabene Gewissensaufgabe vorschwebt.

So wollen wir denn bei dieser festlichen Gelegenheit den Mann und das ihm geweihte Baumdenkmal vor die Augen unserer Erinnerung stellen und in weihevollem Rückblick einige Momente bei ihnen anhalten.

* * *

Im Jahre 1872 wurde die Botanische Gesellschaft gegründet, nachdem bereits seit 1867 sich im Schooße der von 1850 an bestehenden «Société des Sciences naturelles» auf Anregung von *Eug. Fischer* eine botanische Abteilung gebildet hatte. An der Spitze dieser Sektion stand im Jahre 1871 Herr *Jean-Henri-Guill. Krombach,* welcher kurz vorher seinen Wohnsitz von Diekirch nach Luxemburg verlegt hatte. Die aus der Sektion ein Jahr nachher sich entwickelnde selbständige Botanische Gesellschaft wählte ihn wieder zu ihrem Präsidenten, und er blieb an diesem Posten bis 1876. Von da ab bis zu seinem Ende trug er den Titel eines Ehrenpräsidenten.

1907 vereinigte sich die Botan. Gesellschaft mit der 1890 gegründeten Fauna, und beide wirkten weiter bis auf den heutigen Tag unter dem gemeinsamen Titel «Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde». Unter deren Auspizien sind wir in diesem Augen-

blick zur Generalversammlung vereint, und damit zugleich wollen wir, in der Nähe des 50. Todestages unseres verdienstvollen Botanikers, sein Andenken feiern.

Daß man mich beauftragte, bei dieser Zusammenkunft Ihre Aufmerksamkeit nach der sympathischen Figur des wackeren Florajüngers von einst zu richten, mag sich rechtfertigen durch die Tatsache, daß ich letzter Vorsitzender der Botanischen Gesellschaft, letzter Amtsnachfolger Krombachs also, war im Augenblicke der Verschmelzung, und seither jedes Jahr beehrt wurde mit der Charge des Präsidenten der botanischen Abteilung unserer Gesellschaft, die sich nach dem erwähnten Zusammengehen in mehrere Fachabteilungen funktionell gespalten hat. Daß ich eines der wenigen noch übrigbleibenden Mitglieder der alten Gesellschaft bin, dürfte mich ebenfalls in etwa zu der Aufgabe vom heutigen Feste berufen. Aber das alles hätte nicht genügt, wenn nicht meine persönliche Anhänglichkeit an die Familie Krombach mir das Wort diktierte. Zumal meinen Freunden Al. Decker und Dr Guill. Krombach nebst ihren Geschwistern fühle ich mich im Augenblick verpflichtet. Vor allem verbindet mich lange, unverbrüchliche Freundschaft mit meinem Klassengenossen Gilli, dem Enkel und Patenkinde des hier zu Feiernden, der, die Tradition des Hauses hochhaltend, zu seinen medizinischen auch das Diplom als Apotheker erwarb, wenn er gleich nie, wie der Großvater in Diekirch und der Vater in Ettelbrück, in eigener Offizin operiert hat.

* * *

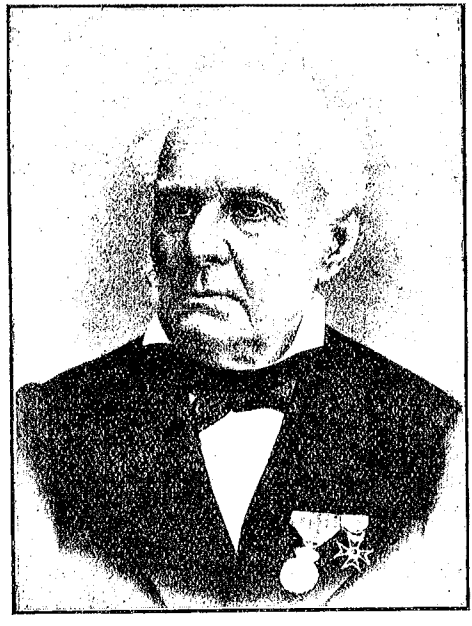
Persönliche Beziehungen zum Jubilar habe ich keine gehabt. Und solches ist leicht erklärlich: Er starb 1881, und erst 1883 trat ich am Gymnasium als Tertianer unter Leitung des gemütvollen *Math. Thill* zum ersten Male in die Hallen der Scientia amabilis, und erst 1886 als Schüler der Oberkurse in sehr lockere Beziehungen zur Botanischen Gesellschaft.

Doch steht mir seine biedere Gestalt noch monumental in der Erinnerung. Ich sehe den intelligenten, wie aus Edelmaterial gemeißelten Greisenkopf im Silberhaar in unserm Straßenbilde auftauchen, und wir tuschelten uns zu: «Dât ass dem Gilli sei Gro'sspapp, dê kennt all Planze vun der Welt.» Häufig trug er in Händen ein Sträußlein Feldblumen, und im Zusammenhang mit Blumen habe ich ihn, soweit mein Gedächtnis treu ist, auch zum letzten Male erblickt, als seine, noch zu erwähnende, Concordia siegreich von einem Wettstreit im Auslande heimkehrte, und ihr Präsident Krombach mit Sträußen und Gewinden im Triumphzuge geradezu überflutet wurde.

* * *

Wollen wir nun einige Daten aus dem langen Erdenwallen Vater *Krombachs* wachrufen.

Krombach war geboren in Mœrs am Niederrhein am 15. September 1791. Nachdem er in mehreren Offizinen seiner weiteren Heimat in Stellung gestanden, wurde er 1824 zu den Waffen gerufen. Seine Verwundung bei Venloo, die «Médaille de Ste Hélène» und der Umstand, daß er später Oberhaupt des Veteranenverbandes wurde, zeugen wohl in hohem Grade, daß er ein tapferer, treuer Napoleonsdiener gewesen. Nach Beendigung seiner Militärzeit trat er in die Firma Monheim in Aachen ein.



J. H. G. Krombach (1791—1881).

Um jene Zeit und noch später bezog unser Land seine Apotheker vielfach aus Deutschland, und so kam es auch, daß Distriktskommissar *Simons* sich verwandte, um Krombach, der unterdessen seinen eigenen Herd in Aachen gegründet hatte, als Apotheker nach Diekirch zu verpflichten. Hier bemühte Krombach sich vielfach um Unterrichtsfragen und dozierte Botanik und Agronomie an den Mittelschulen von Diekirch und Ettelbrück, welche letztere er gründen half. 1830 erhielt er die Luxemburger Naturalisation und war nun ganz für seine neue Heimat gewonnen.

Bereits früh gab er sich botanischen Studien hin, wie das ja damals für die Pharmazeuten selbstverständliche Obliegenheit war. Er wurde auf diesem Wege bekannt mit den führenden Pflanzen-

forschern Belgiens, *Marchand* Vater, *Dumortier*, *Courtois*, u. s. w. Im Jahre 1822 botanisiert er mit *Marchand* Sohn und *Tinant* an der Mosel und bespricht bei dieser Gelegenheit mit letzterem die Herausgabe einer Flora des Landes. Wir werden noch erwähnen, wie dann Tinant diese Flora allein herausgab, und erst viel später Krombachs eigenes Buch gleichen Titels zustande kam. Vielfach gelangte er noch nachher auf Reisen und Ausflügen mit den Kollegen des Auslandes in Beziehung und entfaltete eine ungemein umfangreiche Forscher- und Lehrertätigkeit, ohne die Pflege seiner Apotheke im geringsten zu vernachlässigen.

Im Jahre 1852 wird er Mitglied der Société des Sciences naturelles, zwei Jahre nach ihrer Gründung, und von 1870 ab, wo er in Luxemburg wohnte, nahm er innigsten Anteil an den Arbeiten der jungen botanischen Gesellschaft. Er fehlt nie bei Versammlungen und Ausflügen, zumal auf letzteren ward seine typische Figur bald volkstümlich, da er dort häufig, altem Brauche gemäß, im Zylinderhut erschien, was seiner malerischen Persönlichkeit einen reizvoll würdigen Eindruck verlieh. Im Jahresbericht der Botanischen Gesellschaft, welcher kurz nach seinem Tode zur Verlesung gelangte, wird seine Tätigkeit folgendermaßen gewürdigt: «... Ils suivront ainsi l'exemple d'un membre dont nous déplorons tous la perte. Nous voulons parler de notre président honoraire, de M. *Krombach,* que ses 90 ans n'empêchèrent pas d'être régulièrement des nôtres. Son souvenir vivra parmi nous par son activité et son dévouement à la société et à sa prospérité qu'il aida à fonder.»

1875 ward er Ehrenmitglied der belgischen Botanischen Gesellschaft. Im Jahre nachher trat er, wie schon bemerkt, von der Leitung des hiesigen Vereins zurück und legte diese Bürde auf die jungen Schultern von *Dr Ed. Aschmann,* welcher bald nachher starb. Im gleichen Jahre verlor die Gesellschaft auch noch ein begeistertes Mitglied, Herrn Major *Alph. München.*

Auch an den Kunstbestrebungen der Hauptstadt nahm er eifrigen Anteil, und als Präsident der Concordia, welche damals den höchsten Exponenten musikalischer Betätigung bedeutete, hat er noch im Patriarchenalter mit jugendlichem Feuer im Dienste der Kunst gestanden. Er starb im September 1881.

* * *

Kommen wir jetzt zu unserm Festbaume, der Krombach-Eiche im Stadtpark, zurück. Ein Lieblingsgedanke Vater Krombachs war von langer Zeit her die Schaffung eines *botanischen Gartens* in Luxemburg gewesen. Nach der Londoner Entscheidung von 1867, welche der Festung das Urteil sprach, konnte dieser Gegenstand festere Form annehmen, denn innerhalb der engen Mauern, und auch in erreichbarer Nähe außerhalb davon, war an eine solche

Anlage nicht zu denken. *Prinz Heinrich* der Niederlande, Statthalter des Großherzogtums, war dieser Absicht sehr sympathisch zugetan, und die botanische Gesellschaft hatte seit ihrem Bestehen den Gedanken zu dem ihren gemacht. So kam es, daß in den Plänen des Pariser Gartenarchitekten André, dem wir die städtischen Schmuckpflanzungen verdanken, der botanische Garten vorgesehen wurde. Ein Projekt zu dessen Schaffung vor dem Neutore wurde aufgegeben und allmählich verdichtete sich der Entschluß, den unteren Park dazu auszuersehen, das Stück zwischen Montereyund Maria-Theresienavenue. Die Botanische Gesellschaft ließ eben nicht locker, und in allen Jahresberichten figuriert die Besprechung dieses Vorhabens auf der Tagesordnung. Im November 1875 war dann alles soweit gediehen, daß in einer familialen Feier, in Gegenwart der Mitglieder, die Pflanzung begonnen werden konnte. Man senkte damals drei Exemplare der Stieleiche (Quercus pedunculata Ehrh.) in das Erdreich und einigte sich endgültig in großen Linien über die weitere Gestaltung der Anlage. Auf diesem Wege kam dann der Entschluß zustande, vorerst ein luxemburger Arboretum zu schaffen, eine Sammlung aller bei uns wild vorkommenden und seit langem angebauten Holzgewächse. Daß auch wenige ausländische Essenzen dazwischen gerieten, geschah in der Absicht, diese am Ort zu studieren und auf ihre eventuelle Anbauwürdigkeit im Gebiete zu prüfen. Es darf eben nicht vergessen werden, daß die damaligen Hüter der einheimischen Forstwirtschaft in dem botanischen Verein mit an der Spitze standen und bei der Zubereitung des Arboretums eifrig Hand anlegten.

Ein von *Koltz* auf Grund der André'schen Vorarbeiten entworfener Plan des Gartens wurde mit erläuterndem Text in den Berichten der Gesellschaft vom Jahre 1876 veröffentlicht. Er zeigt uns eine ziemlich dichte Bestückung mit allen Arten, die in Frage kamen. Auf diesem Plane ist auch der große rechteckige Raum eingetragen, welcher heute noch als Spielplatz dient. Dieser ist allda in Beete geteilt und mit dem Titel «Ecole des plantes» bedacht. Dort waren unterdessen die Krautpflanzen der Heimat untergebracht worden, eine treugehegte Sammlung, die uns Älteren noch lebhaft im Gedächtnis haftet, und die wegen der weißen Beschilderung vom Volke den Namen «Poppekîrfeg» erhalten hatte.

Im Plane sind auch stehende und fließende Wasserpartien vorgemerkt, und einige kleinere Pavillons ohne genauere Bestimmung eingetragen. Ich besitze aus dem Nachlaß Koltz einen anderen Plan, der nicht zur Veröffentlichung kam, auf welchem aber vorgesehen ist, daß auch in Vivarien und Aquarien, in Gehegen und Volieren die einheimische Fauna zur Schau gestellt werden sollte. Das alles war Zukunftsmusik und harrt noch der Ausführung.

Die Geschichte dieser Anlagen, welche Ende der achtziger Jahre aufgegeben wurden und zum Teil verfielen, soll noch geschrieben werden, und ich beabsichtige bei dieser Gelegenheit zugleich Vorschläge zu unterbreiten zur Umgestaltung des Stadtparkes im botanischen Sinne, ohne seinen dekorativen Aufgaben den geringsten Eintrag zu tun. Es ist dies ein gar interessantes Kapitel aus dem Werdegang unserer Stadt und der in ihr tätigen wissenschaftlichen Bestrebungen.

Bei der Einweihung des Gartens nun im Jahre 1875, wo die drei Stielelchen gepflanzt wurden, hat auch die Krombach-Eiche ihren Platz gefunden. Sie steht in der Nähe der Südwestecke des mittleren, des Louvigny-Parkes, also außerhalb des Landesarboretums. Sie ist eben eine nicht einheimische Abart der Quercus pedunculata, die Varietas «fastigiata», von pyramidalem Pappelwuchs. Krombach näherte sich damals seinem 85. Lebensjahre, er war der hochgeehrte Nestor der botanischen Körperschaft, einer der Hauptpromotoren der Idee des botanischen Gartens und auf dem Punkte, den aktiven Vorsitz abzutreten — Momente, welche eine, wenn auch nicht lärmende, Feier begründeten.

Leider fehlen uns nun nähere Angaben über die Einzelheiten dieses schlichten Ereignisses. Auch mündliche Erklärungen gingen nur sehr spärlich um, denn Botaniker sind schweigsam wie ihre pflanzlichen Lieblinge, schon allein um die seltenen Standorte nicht zu verraten. Ich habe selbst in meinen jungen Botanikerjahren manches Drastische in dieser Beziehung erlebt, bei uns und anderswo.

So blieb die Tradition der Krombach-Eiche eigentlich in etwa nur erhalten in der Familie, in den wissenschaftlichen Kreisen verblaßte sie nach und nach.

Hier galt es nun, einzugreifen, und bereitwilligst übernahm unsere Gesellschaft, welche ja ein Reis aus Krombach'schem Stamme ist, die Aufgabe, den Baum weiter zu betreuen. Vor zwei Jahren wurde er zuerst freigelegt durch Entfernen der ihn bedrückenden Nachbarsträucher und -bäume, und da zeigte es sich, daß er zur Wetterseite arg infolge Beschattung gelitten hatte, und seine Krone stark einseitig geworden war. Das wird er aber in einigen Jahren überwunden haben. Unterdessen war in den Sitzungen der Vorschlag aufgetaucht, das Objekt zu etikettieren und mit einer Umfassung zu umgeben. Letztere Intention wurde jedoch fallen gelassen, und betreffs der Bezeichnung kam uns aber eine reizvolle Idee von Direktor *Gust. Faber*. Diesem war nämlich in der Zwischenzeit ein erratischer Block zugekommen, den man in der Nähe des Helperknapp gefunden hatte. Die Firma *Jacquemart* richtete diesen Stein in sinnvoller Weise zu und versah ihn mit der Auf-



Chêne „Krombach“ et pierre commémorative.



Chêne „Krombach" et pierre commémorative.

M. le docteur *Guill. Krombach* (à gauche).
M. *Aloyse Decker*, pharmacien s. O. et médecin-dentiste (à droite).

schrift: *Chêne Krombach. J. H. Guill. Krombach (1791—1881), Pharmacien, Président de la Société Botanique.* Dieser Block wurde dann im letzten April vom Vereinsvorstand in Gegenwart der Familie und der Parkleitung zu Füßen der Eiche aufgestellt und ist seither vom Volke als Merkwürdigkeit notiert worden. Herr Obergärtner *Beffort* nahm ihn nebst dem Baume in treue Hut und .... perstet et pace fruatur!

Man hatte nun geplant, diesen Augenblick, welcher in etwa mit dem 50. Todestage zusammenfiel, etwas feierlicher zu begehen, man kam aber dann überein, solche Festlichkeit mit der nächsten Generalversammlung des Vereins zu verbinden.

So sind wir denn heute hier zusammengekommen, eben haben wir die Jahresgeschäfte abgeschlossen und mit Mut und Zuversicht eine neue Tätigkeitsperiode begonnen. Da vereinigen wir uns in ehrendem Gedenken an einen unserer Vorläufer, um dessen Namen sich der Kranz der Historie windet.

Seien wir stolz, ihn besessen zu haben, seien wir froh, daß wir ihn mit den Seinen verdienstgemäß feiern dürfen, damit sein Andenken weiterbestehe in hohen Ehren.

* * *

Und er wird weiterleben, er dürfte mit dem Poeten sagen: «Non omnis moriar!» Er lebt weiter in seinen Werken und in seinen Nachkommen.

In seinen Werken. — Abgesehen davon, daß sein Freund Marchand einen Rostpilz nach ihm *Uredo Krombachi* nannte. und so sein Name auf immer in der botanischen Nomenklatur verewigt bleibt; abgesehen auch davon, daß seine Fund- und Standortangaben in der Literatur der Heimat hundertfach wiederkehren — wir haben von ihm, als Frucht 60jährigen Studiums seine «*Flore du Grand-Duché de Luxembourg*». Plantes Phanérogames. Es ist ein Buch, das uns allen auf unsern Gängen durch Florens Reich ein liebevoller, hochnützlicher Begleiter geworden ist.

Diese Flora erschien 1875. Vor ihm hatten die belgischen Botaniker unser Land strichweise floristisch bearbeitet und im Jahre 1836 war die schon genannte Flora von *Tinant* erschienen. Viele Notizen von *Eug. Fischer* und *Koltz* konnten ebenfalls verwertet werden.

Allein die *Krombach'sche* Flora war etwas ganz Neues. Der Verfasser verläßt das noch von Tinant angewandte Linné'sche System und verfährt nach der natürlichen Methode *Jussieu's* und *Decandolle's*. Bei der Aufstellung der Diagnosen, die auch durch Hervorheben der jeweils wichtigsten Merkmale in anderer Schriftart sehr übersichtlich geworden sind, hielt er sich vorzugsweise an

die damals allenthalben verwandte und empfohlene «Flore des environs de Paris», von *Cosson* und *Germain de St. Pierre*. Als erster notiert er die *landläufigen* Namen der Pflanzen, soweit sie existieren, als Apotheker kann er es sich nicht versagen, lapidare Angaben über die *pharmakologische* Bedeutung der Gewächse und ihre Verwendung in der *Medizin* anzufügen. Man darf nicht aus dem Auge lassen, daß in jener Zeit neun Zehntel der usuellen Medikamente dem Pflanzenreiche entnommen waren. In der Einleitung finden wir auch geologische, hydrographische und klimatologische Erläuterungen über das behandelte Territorium, und zum ersten Male sehen wir die Floristik sich nach der Seite der Pflanzengeographie ausweiten, wenn auch noch unsicher und schüchtern. Für uns Jüngere hatte die Krombach'sche Flora noch einen Vorteil, und das war ihr *Format*. Durch Vermittelung seines Freundes *Joris* brachte er nämlich den Text in der Zeitung «Indépendance» unter, und infolge der Verteilung auf gespaltene Seiten entstand ein schmales und relativ hohes Buch, das man ohne Mühe selbst im Sturme draußen straflos durchblättern, und das man ohne Schwierigkeit in jeder Rocktasche mitforttragen und beim Heimwege in der grünen Trommel bergen konnte.

* * *

Er lebt aber auch weiter in seinen Nachkommen. Schon fünf Jahrzehnte ist er von uns gegangen, und doch dürfen wir sagen, er sei heute unter uns, wenn nicht in «persona», so doch in «substantia», nicht blos bildlich, sondern in Wirklichkeit. Man müßte nicht eine Faser moderner Genetik in sich haben, um nicht zu wissen, daß er im vollsten organischen Sinne bei uns weilt, und zwar in seinen Enkeln, Urenkeln, Ururenkeln und andern Blutsverwandten. Das ist ja das schöne, erhebende Ergebnis der neuzeitlichen Erblichkeitslehre, daß jeder von uns die *materielle* Fortsetzung seiner Vorfahren ist, daß die Generationen stofflich zusammenhängen, daß die edelste Erbsubstanz, das Keimplasma von einer Reihe auf die nächste übergeht, sich individuell jedesmal mit neuem Soma umhüllend, sich aber generell treu erhaltend bis zum Erlöschen des Stammes.

So sind also die Seinen, soweit sie mit ihm in filialer Abstammungslinie stehen, Stoff von ihm, und das Sein des Ahnen wird fortbestehen, solange ein Nachkomme von ihm atmet. Dafür ist ja in hoffnungsvollster Form gesorgt, die Urenkel scharen sich um den starken Stamm, und erst dieser Tage ward ein neuer Herd gegründet, der Namen und Art des Jubilars zu verjüngen berufen ist.

So begrüßen wir denn ihn selbst in den Seinen, und wenn wir der ganzen Familie *Krombach* bei diesem Festakte im Vereine den

Tribut unserer Hochachtung entgegenbringen, dann soll es geschehen in dem Bewußtsein, daß wir ihm selbst diese Ehre leisten, ihm, der in seinen Sprossen integral und substanzgemäß weiterwirkt und an unserem Kreise teilnimmt.

Ein Hoch dem Andenken eines großen Luxemburgers, ein Heil seinen Nachfahren, ein Prodeat zumal den Jüngeren, damit sie sich des herrlichen Beispieles würdig zeigen und die Fackel erhaben und ungetrübt weitertragen, die er ihnen lodernd und rein in die Hand gedrückt.

Séances hebdomadaires.

Lundi, 16. I. 1933.

M. le secrétaire est chargé par l'assemblée d'adresser à M. le Geheimrat Dr Leop. van Werveke de Magdebourg, notre membre honoraire, qui fêtera le 11 février 1933 le 80e anniversaire de sa naissance, les meilleurs vœux de bonheur de la Société des Naturalistes luxembourgeois.

M. le professeur Edm. J. Klein continue son exposé sur Jul. Sachs de Wurzbourg, commencé dans la séance du mois de décembre 1932 et parcourt quelques-uns des chapitres de la physiologie végétale qui ont été particulièrement éclairés et élargis par les recherches du grand savant allemand. Il s'arrête à un problème fondamental de la nutrition, l'absorption des matières du sol par les racines.

Après un bref exposé de l'état de la question avant Sachs, M. Klein montre comment celui-ci est arrivé à la pratique de la culture à l'eau où les racines plongent simplement dans une solution nutritive dosée sans aucune substance solide. Sachs a élaboré cette conception quand, tout jeune encore, il était assistant du prof. **Stöckhart** à Tharandt. Ce maître l'a particulièrement secondé dans ses travaux, et c'est de là que date une évolution particulière des doctrines sur les engrais chimiques que Liebig avait envisagés trop exclusivement avec l'œil du chimiste.

Depuis Sachs on a des idées claires quant à la valeur de l'humus, on connaît le rôle particulier de chaque élément chimique dans la nutrition des plantes, et l'on sait que la racine, grâce à ses intéressantes propriétés électives, fait un choix dans le mélange de combinaisons qui lui est offert dans le sol. On reconnaît enfin avec certitude que le manque d'un élément dans le mélange s'accuse fâcheusement par des troubles du fonctionnement général et par des particularités dans la structure et la composition des divers organes.